

Sankt Fridolin im Dreisamtal bei Freiburg, St. Erasmus zwischen Breitnau und Hinterzarten

Beispiele religiöser Frömmigkeit und Kleinkunst
in bäuerlichen Hofkapellen

Hermann Althaus

Mächtig liegt er da: der »Breitehof« am östlichen Ausgang von Freiburg in Richtung Zarten, nahe an der alten Villinger Straße, sichtbar für die Menschen, die hinauf in den Schwarzwald mussten. Mit einer Fülle von 14 Fenstern – mit hübschen Blumen geschmückt – und mit einem kleinen Glöckchen im Dachreiter ist der steinerne Neubau von 1870 ein stattliches Dokument bäuerlichen Besitzes in der frucht-

baren Ebene. Ein bunter Bauerngarten umgibt das 5-stöckige Gebäude. Heiligenfiguren auf der Frontseite des Hauses im »Känsterle« sollen das Anwesen schützen. Aber der Hof selbst ist viel älter, wie man aus den Urkunden und den umliegenden Wirtschaftsgebäuden ersehen kann. Viele Generationen hatten dort Arbeit und Brot. Die Familie Steinhart bewirtschaftet den Hof in der 4. Generation.



Der »Breitehof« bei Kirchzarten



Das Bild in der Hofkapelle St. FRIDOLIN und sein »Sponsor« Urso

Wie im Schwarzwald üblich, befindet sich neben Stall, Remise und Backhaus auch eine kleine Kapelle neben dem steinernen Wohngebäude, öfter zerstört und immer wieder neu errichtet, zuletzt 1970. Wer sich von den Blumen im gepflegten Bauerngarten anziehen lässt und vom Fahrrad steigt, um sie zu bewundern und das Haus zu fotografieren, riskiert vielleicht einen Blick in die Hauskapelle und wird überrascht sein.

Das Bild von 1600 in der Hofkapelle

Ein großes Gemälde auf der rechten Seite (1,35 x 1,10 m, Öl auf Holz) nimmt sofort den Blick gefangen. Ein Skelett, ist es der Sensen-



Die Inschrift weist auf das Jahr 1600 p. Chr. n. hin

mann?, führt einen Mönch an der Hand. Erst im zweiten Rundblick achtet man auf die kleineren Dekore, Mitbringsel von Wallfahrten und Heiligenfigürchen, an den Wänden rundum.

Ist das auf Holz gemalte Ölbild eine Darstellung aus einem Totentanz, wie man diese Bilder aus dem Freiburger Alten Friedhof oder dem Kärner von Bleibach, neuerdings aus dem Augustinermuseum Freiburg oder gar aus Basel kennt? Wie käme das Bild in die Hofkapelle?

Am unteren Rand des Bildes hat sich der Stifter in reichem Gewande, betend, malen lassen mit seiner großen Kinderschar: 10 Jungen und 10 Mädchen und drei Frauen; alle in stilisierter Einheitstracht und mit Vornamen versehen: es ist wohl der Bauer Ulrich Hecht im Jahr 1600.

Im dusendt und sechshunderdt jar Hatt dise chappellen fürwar,

Ulrich Hecht lossen auff Bauen Zur Ehr gottes und unser lieben Fraven

Und dem lieben heiligen sand Frytlein. Der welle unser vyrbitter sein.

(Im tausendundsechshundertsten Jahr hat diese Kapelle fürwahr, Ulrich Hecht lassen aufbauen zur Ehre Gottes und unser lieben Frauen und dem lieben heiligen Sankt Fridolin. Der sollt unser Fürbitter sein.)



Die Großfamilie des Bauern Ulrich Hecht mit 20 Kindern und 3 Frauen

Der Wandermönch St. Fridolin und »sein Sponsor«

Zurück zum Gerippe und dem Mönch im schwarzen Habit: Bei näherem Hinsehen trägt der Tote einen gesiegelten Brief in seiner linken Hand. Hinter dem im himmlischen Glanz leuchtenden Mönch erkennt man im graublauen Morgennebel des Gemäldes Berge und Wald, ein Flusstal, Weg und Brücke zu einer Insel und einen Kirchenbau mit Turm und Dachreiter. Das ist der Schlüssel, er weist nach Säckingen und in die Schweiz nach Glarus. Die Legende führt zurück in die Zeit der Landnahme in Alemannien und der Christianisierung durch die iroschottischen Wandermönche im 7.–8. Jahrhundert. Neben Gallus, Pirmin, Columban und anderen gehört auch Fridolin dazu. Er gründet eine Reihe von Kirchen und Klöstern, die er dem Hl. Hilarius anempfiehlt. Er selbst lässt sich in Säckingen nieder.

Um das Jahr 1000 wird die folgende Legende vom Säckinger Mönch Balther in seiner Fridolinsvita aufgezeichnet. Da soll Urso, ein reicher Christ aus Glarus, dem Missionar größere Besitztümer auf der Säckinger Rheininsel geschenkt haben, Land, das nach dem Tode des Schenkenden allerdings von dessen Bruder Landolf als Weideland

beansprucht wurde, so dass es zur Gerichtsverhandlung kommt. Um die Richtigkeit der Schenkung zu beweisen und den Besitz zu behalten, soll der Wandermönch Fridolin seinen Sponsor zum Leben erweckt haben. Und, wie man auf dem o. g. Bild jetzt erkennt, bringt der längst verstorbene Urso die Schenkungsurkunde zum Gerichtstermin gleich mit. Also können in (Bad) Säckingen und Glarus Kirchen und Klöster gegründet werden (und dem Schenkenden ist das Gebet der Mönche für sein Seelenheil gesichert!). So hält es der unbekannte Maler des Bildes auf dem Breitehof im Dreisamtal fest.

Mütter und Kindersterblichkeit

Zwanzig Kinder und drei Frauen erkennt man unten auf dem Rahmen des Bildes im Breitehof, Alle sind mit Namen versehen, einige tragen bereits ein Sterbekreuz hinter dem Namen. Es sind wohl die Namen der Heiligen, an deren Feiertag die Kinder jeweils geboren wurden, Namen, die uns heute fast nicht mehr geläufig sind. Die Kinder tragen einheitlich rote, lange Gewänder mit weißem Kragen, die Töchter mit sauberer Schürze und gewundenem Haarkranz, den Rosenkranz betend alle, die Mütter dahinter stehend, in

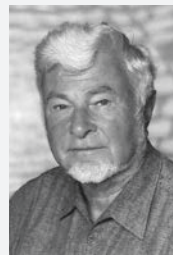
schwarzer Tracht mit rotem Mieder, züchtig wie Nonnen. Waren die fünf Sterbekreuze auf dem Bild möglicherweise der Anstoß für das Gemälde, um vor weiterem frühen Tod der vielen Kinder (und deren Mütter) verschont zu bleiben?

Interessant sind die Namen und deren Schreibweise im Dialekt: Hans (Johannes Evangelista?), Joseff, Cevarin (Severin), Matias, Michel, Doma+ (Thomas), Hans (Johannes Baptista?), Marx(imilian?), Andreas, Lorenz.

Und die Töchter und Frauen Maria, Christina, Margrethe, Ehvemaria+, Chatarin (Katharina), Eva+, Christina+, Ursula, Maria, Anna+, Eva, Christina, Chadarin.

»In kindlicher Unbefangenheit wandten sich unsere Vorfahren an die Heiligen des Himmels, um sich für jede Not ihrem Schutz und ihrer Fürsprache zu empfehlen.« schreibt Erzbischof (em.) Oskar Saier in seinem Vorwort zum »Kapellenbuch« von Pfr. Dr. Franz Kern. Auch Sankt Fridolin war einer dieser Fürbitter in der Anschauung Gottes und für die bäuer-

liche Bevölkerung zuständig bei Feuer- und Wassergefahren, bei Viehseuchen und vor allem auch gegen Kinderkrankheiten. Wenn man das geschilderte Bild mit den vielen z. T. verstorbenen Kindern und deren Müttern daraufhin betrachtet, dürfte darin der Anlass für den Bau dieser Hofkapelle und die Verehrung gerade dieses Heiligen zu suchen sein. (Verehrung am 6. März, vor allem in Bad Säckingen am Hochrhein, wo seiner mit einer großen Prozession gedacht wird.)



Anschrift des Autors:
Hermann Althaus
Scheffelstraße 9b
79199 Kirchzarten



BERTHOLD SCHAAF

SCHWARZWALDUHREN

Das Standardwerk vermittelt einen umfassenden Überblick über 200 Jahre Geschichte Schwarzwälder Uhrmacherskunst.

»Pflichtlektüre für Liebhaber und Sammler!«
Badische Zeitung

432 Seiten, 410 Farbabbildungen
19 x 26 cm, geb., 68,00 €
ISBN 978-3-7650-8391-4
www.gbraun-buchverlag.de

